

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 8 (1932)

Heft: 29

Rubrik: Die elfte Seite

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Vorsichtiger Nachwuchs. «Tut es denn dem Rekord auch web, wenn er geschlagen wird?»

Quer durch Rom

Von Charles Kyburg

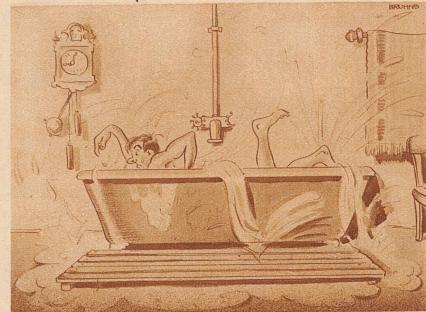
Ich fahre in Rom Autobus. Zweistöckigen sogar, mit Freilichtdach. So etwas haben wir halt in Bern nicht, nicht einmal in Zürich, deshalb muß man die Gelegenheit ausnützen. Einige Plätze vor mir steht während der vollen Fahrt ein baumlanger Amerikaner auf, schnalzt den Kaugummi in den linken Mundwinkel und beginnt zu deklamieren: «Ladies and Gentlemen...» — «Mama mia!» schreit der Schaffner, «um Gottes willen, setzen Sie sich, Signor! Wenn der Wagenführer etwas mehr nach links fährt, berühren Sie ja den Starkstromdraht der Straßenbahn, das ist ja lebensgefährlich!» — «No, ist nicht lebensgefährlich für mich, ein Mann, der auf Henkerfelds Gummisohlen steht, das tut isolieren.» — Alle Mitfahrenden schauen auf die Schuhe des Amerikaners und schreien im Chor: «Aber Sie haben ja gar nicht Gummisohlen!» — Verdutzt schaut der Amerikaner auf seine Schuhe und sagt dann mit größter Kalbfältigkeit, mit der er die heißblütigen Italiener besonders erschreckt: «Au yes, stimmt! Ich habe verschenlich die Schuhe der Konkurrenz angezogen. Aber macht nichts, jetzt werde ich den ladies and gentlemen zeigen, welche Folgen es haben kann, wenn ein Mensch die isolierten Gummisohlen der amerikanischen Firma Henkerfeld nicht kennt!» — Gott sei Dank biegt der Autobus in eine Nebenstraße, wo keine Straßenbahn fährt.

Beim Forum Romanum gehe ich zufällig gerade an zwei Schweizern vorbei. Sie scheinen mir Lehrer zu sein, wenigstens den goldumrandeten Brillengläsern nach. Mit großer Freude, fast so wie Kolumbus, als er Amerika entdeckte, zeigt einer der beiden auf einen Metalldraht, der sich unter den alten Steinruinen durchzieht und erklärt feierlich: «Nach diesen Drähten ist zu schließen, daß die Römer das Telefon schon kannten!» — «Das ist nichts weiteres», erwidert der andere, «als ich letzten Herbst mit dem Lehrergesangverein die Hellasfahrt mitmachte, fand ich auf der Akropolis in Athen überhaupt keine Drähte, was beweist, daß die Griechen schon die drahtlose Telegraphie kannten!»

«Zeit? Was heißt Zeit? Für uns Geologen sind hundert Jahre wie ein Tag.»
«Was — das sagen Sie so mir nichts dir nichts, wo Sie sich fünfzig Franken bis morgen von mir geliehen haben!»

«Unser Freund Max wird nach seinem Autounfall nicht so bald die Klinik wieder verlassen!»
«Warum, hast du mit dem Arzt gesprochen?»
«Nein, aber ich habe die bildhübsche Krankenschwester geschenkt!»

Die ELFTE Seite



Der Rekordschwimmer trainiert zu Hause

Meyer kauft fünf Lorbeerlose. Wartet und wartet und erzählt überall, er habe fünf Lose gekauft. Kürzlich trifft ihn ein Bekannter: «Nun, was machen Ihre fünf Lose?»
«Schreckliches Pech gehabt», klagt Meyer.
«Wieso, ist keines gezogen worden?»
«Im Gegenteil... alle fünf, mitsamt der Brieftasche beim Sechstagerennen.»

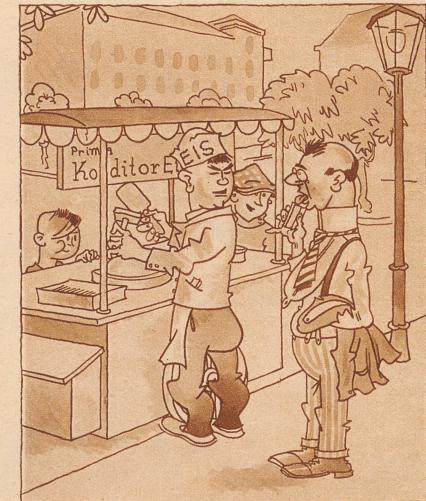
«Ihnen geht es gut, wie ich sehe?»
«Ja, danke, ich lebe seit mehr als 20 Jahren von meiner Kunst.»
«Und wovon haben Sie Ihren Schmerbauch?»

«Männer, wo kommst du denn so spät abends her?»
«Natürlich aus dem Bureau, mein Schatz!»
«Da bist du wohl aus Asbest?»
«Asbest, wieso?»
«Na, um acht hat die Polizei telephoniert, daß dein Bureau abgebrannt ist.»

Großer Auflauf auf der Straße. Ein Volksredner hat sich aufgetan: «... frei machen müssen wir uns vom Sozialismus, vom Bolschewismus, Kommunismus und Anarchismus...»
«Denn schmeißen Sie man den Rheumatismus noch dazu!»
«Na, um acht hat die Polizei telephoniert, daß dein Bureau abgebrannt ist.»

«Aber Marie, warum in aller Welt brauchen Sie denn zwei Stunden, um ein Pfund Zucker zu kaufen?»
«Ich bitte Sie, gnädige Frau, es waren zwei Pfund!»

«Ich habe ein böses Hühnerauge unter meinem Fuß.»
«Seinse froh, da kann Ihnen wenigstens keiner drauftreten.»



«Wat, die Waffel ist Ihnen zu klein? Sie mechten wohl eine haben, wo Sie druff Schlittschuh loopen können?»